

# Winfried Maurer Die lyrische Stimme Hohenlohes – Gottlob Haag zum 75. Geburtstag

Es klingt bekannt, in manchen Ohren sogar abgegriffen, das Goethewort aus dem West-Östlichen Divan. Aber bei Gottlob Haag trifft es einfach so sehr zu, dass es nicht ungenannt bleiben kann: ... *wenn Du den Dichter willst verstehn, mußt Du in Dichters Lande gehen*. Und wer sich aus Schwaben mit dem Auto nach Wildentierbach auf der Hohenloher Ebene auf den Weg macht, hat ab Crailsheim einen halbstündigen Eindruck von Dichters Lande. Rot am See, Blaufelden, Schrozberg, Niederstetten. Mal links, mal rechts der Tauberbahn, der Bahnlinie, die immer mal wieder auf der Liste der gefährdeten steht. Wer in Niederstetten nach dem Weg nach Wildentierbach fragt, hört fremde Laute. «Sagen, klagen, tragen» hören sich an wie «sooche, klooche, trooche». Und jeder bemerkt, er ist von einem ins andere Sprachgebiet gefahren. Aber nicht jeder weiß, Hohenlohe liegt im ostfränkischen/südostfränkischen Sprachraum. Ihm hat Gottlob Haag eine lyrische Stimme gegeben. Seit 1958 mit ersten Veröffentlichungen in der regionalen Presse, ab Mitte der Sechziger Jahre mit Gedichtbänden. Nun ist er 75 und kann auf manchen Regal-Dezimeter eigener Werke blicken.

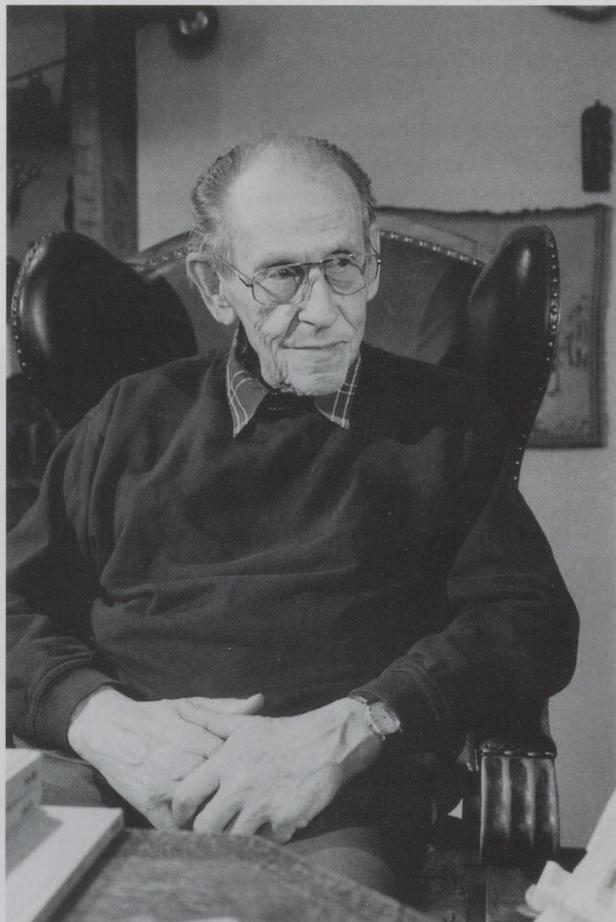
## Hohelohe

*Im Hohelohische, wu seit Menschegedenke  
d Schlitzohre gmacht werde,  
secht ner selde aaner deß,  
woß seii Maaning denkt.  
Drum haaßt a de Hoheloher  
ihr Woohlschpruuch:  
«I sooch nidd sou und a nidd sou,  
daß hindenoech näemer sooche kou,  
i häed sou odder sou gsocht.»*

Auf der Hohenloher Ebene reicht der Blick weit über die tief eingeschnittenen Flusstäler hinweg. Über das des Kochers, der Jagst und der Tauber. Oft kann man sich nicht einmal an den Kirchturmspitzen orientieren. Die Distanzen zwischen den Dörfern sind größer als weiter südlich, die Neubaugebiete kleiner. In allen Richtungen Baumgruppen, großflächige Äcker und Wiesen. Die Landschaft war hier nie wesentlich anders, die Flurbereinigungsbehörden hatten weniger zu tun. In Franken galt von jeher das Anerbenrecht, mit dem die landwirtschaftlichen Höfe unzerteilt an die ältesten Söhne übergeben wurden.

Gegen eindruckliche Landschaftsbilder und Naturerlebnisse kann man sich hier gar nicht wehren. Es gibt nicht viel, was davon ablenken könnte. Stadtansichten gehören eher zu den Raritäten. Und wenn sie auftauchen, dann dominiert immer noch eine Residenz der Hohenloher ein heimeliges Fachwerkensemble. Kein Wunder also, Landschaft und Natur sind auch häufig Themen in Gottlob Haags Lyrik.

*Mit Induschtrie und groeßi Schtädt  
kou diee Geiichend kan Shtaata mache.  
S ganz Land schtäeht unner Sense und Pfluech  
und Dooch fer Dooch schpuutze d Bauere  
ihrer Ärrwed neii d Hend,  
därre nix anderschts iwurichbleiit,  
wie fleißich z sann,  
daß sie ihrn Mann dernäehrt,  
wall dr Boud ner woß häergeit,  
wenn er gschaftt und gfladdieert werd.*



Dass Gottlob Haag einer literarischen Bewegung, einem künstlerischen Zirkel hätte angehören können, die es im 20. Jahrhundert immer wieder gab und eher ein urbanes Phänomen waren, ist undenkbar. Gottlob Haag ist dort, wo er heute wohnt, in dem kleinen und immer unbekannt gebliebenen Wildentierbach bei Niederstetten, auch geboren. Sein Elternhaus steht nur wenige Meter weg, unten an der Steige, und ist genau so, wie es sich eine Korbmacher- und Tagelöhnerfamilie vor hundert Jahren leisten konnte. Korbmachen war die am schlechtesten bezahlte Arbeit. Gottlob Haag stammt aus dem, was man auch gern kleine Verhältnisse nennt. Seine Schulzeit endet mit der Volksschule.

Die nicht gewollte Unstetheit des Tagelöhners kennzeichnet sein ganzes Berufsleben. Eine Schneiderlehre sollte eine solide Existenz sichern. Arbeits- und Soldatendienst, die Kriegsgefangenschaft bei den Amerikanern entzogen dann dem ehrbaren Handwerk schnell seinen goldenen Boden. Diesen brachte auch ein erneuter Versuch in den Fünfzigerjahren nicht zurück. Eine wahre berufliche Stafette begann. Gottlob Haag gab schon früh ein Beispiel der heute viel beschworenen Mobilität. Nachtwächter in einer Eisenwarenfabrik, Gasgeneratorenwärter, Angestellter einer Bausparkasse. Steinbrucharbeiter, Spritzlackierer und Hilfsarbeiter in einem Holz und Kunststoff verarbeitenden Betrieb. Die Vorruhestandsregelung gab es damals noch nicht, so musste sich Gottlob Haag bis 1989 die letzten dreizehn Jahre seiner langen und wechselvollen Lohnarbeiter-Karriere als Küchenbuchhalter auf dem Heeresflugplatz Niederstetten verdienen.

Für ein Mitglied in einem «Werkkreis Literatur der Arbeitswelt» hätte Haag wahrlich genug Erfah-

rungen gesammelt. Aber so einer ist Gottlob Haag nicht. Seine Literatur neigt wenig zum Dokumentarischen, erfüllt keine sozialromantischen Träume. Wohin es ihn zog, lässt sich vielmehr an den literarischen Initialzündungen erkennen, so wenig selbstverständlich sie bei seinem Lebensweg erscheinen. Die grell dunklen Sprachbilder des Expressionisten Trakl, das Thema des Scheiterns und seines gelassenen Ertragens in der Lyrik Wilhelm Lehmanns, die Gedichte des Tilsiters Johannes Bobrowski. Die Aufzählung ist nicht vollständig. Es muss eine abgetrotzte, eine der Arbeitszeit abgerungene und auch innerlich getriebene Lektüre gewesen sein, die aber vielleicht auch gerade deswegen folgenreich war. Jedenfalls hat sie den Autodidakten Gottlob Haag zum Schriftsteller gemacht.

#### *Noechdenke*

*Wenn i mi sou nei d Zeit denk,  
all die Joehr zrigg  
bis in meii Buewezeit  
mit drougschtrickdi Schtrimpf,  
wi i sunndichs wie wärrdichs  
noch mit aan Boer Schueh auskumme bin  
und mi dr Summer Dooch fer Dooch  
mit naus s Feeld gnumme hat,  
erinner i mi, wie schäe deß doch noch gwee is,  
doemoels, wu d Lait  
noch zfriedener gwee sann.*

Bei solchen Zeilen könnte der Verdacht aufkommen, hier handele es sich um Idyllenzeichnungen, Verklärungen einer in Wahrheit schlechter gewesenen Vergangenheit. Um Naturromantik, die uns





nicht mehr berührt. Das sind Vorwürfe, die heute nicht wenige bei der Lektüre solcher Gedichte von vornherein mitlesen. Aber diese Kritik stochert bei Haag im Leeren. Ihm ist und war es gar nicht möglich, sich aus der Gegenwart zurückzuziehen. Im Gegenteil. Haag ist und war empfänglich für die Verluste seiner Zeit. Verluste, die sich wohl in Hohenlohe zeitlich verzögert und im Umfang geringer zeigen. Aber auch hier gibt es kaum noch Bauern im Dorf, bürgt den Wanderern nicht mehr jeder Kirchturm für einen Landgasthof. Das handwerkliche Kleingewerbe ist mit den Höfen fast verschwunden. Und auch Hohenlohe kennt die Moderne. Sichtbar in der Nähe der Autobahnauffahrten, im Umkreis der Städte, in der Wirtschaftsweise der modernen Landwirtschaft.

*Frieher emoel*

*Mit oogschtorwene Äscht  
schtächt dr alt Bierebaam vor n Haus,  
deß mit blinde Fenschter neii n Doch guggt.  
Frieher emoel – sooche d Lait –  
wäer deß dr schenschd und gräescht Houf  
im ganze Oert gwee.  
Awwer etz, wu s Groos aus dr Doochrinne wext  
und Züechl mit Meißi iwwerwaxe sann,  
sicht mer nimmi viel droou.*

Gottlob Haag ist nicht der einzige Dichter Hohenloher Mundart, aber er ist heute der bekannteste. Er hat dem württembergisch-fränkischen Sprachraum, der spätestens mit der napoleonischen Reichsmedia-

tisierung zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit Würzburg, Erlangen und Nürnberg seine kulturellen Zentren verloren hatte, zu regionalem Selbst- und Sprachbewusstsein verholfen. Für Haag ist der Dialekt keine Primitivform der späteren Hochsprache. Er will mit ihm seine Leser unmittelbar ansprechen und aussprechen, was mit anderen Mitteln nicht möglich ist. Am besten gelingt ihm das in mündlichen Vorträgen und Lesungen und auch in Sendungen des Heilbronner Frankenradios. Besonders mit ihnen hat Gottlob Haag eine große Hörer- und Lesergemeinde gewonnen. Nicht zu vergessen seine Theaterstücke. Dennoch: Ein regelrechtes Stilprinzip ist Mundartdichtung für Haag nicht. Einen Gutteil seiner Werke hat er hochsprachlich verfasst. Gedichte, auch Erzählungen, in denen er sich in lyrischem Ton kulturgeschichtlich Aufsehen erregenden Orten nähert. Dem Kloster Schöntal im Jagsttal beispielsweise, seiner zisterziensischen Gründungsgeschichte, seiner Bedeutung für die Region, seiner Äbte, seines Endes und seiner Plünderung durch die württembergischen Truppen. Oder er hebt Götz von Berlichingen aus der Dramen- und Festspielgeschichte und beschreibt ihn mit historischen Gegebenheiten. Mit reizvollen Anekdoten und ohne Verlust an Poesie.

So wie er im Alter war, so sei er eigentlich gewesen, so hat Theodor Fontane einmal sinngemäß über seinen Vater geurteilt. Etwas davon trifft sicher auch für den 75 Jahre alten Gottlob Haag zu. Zumindest für den Autor der jüngsten Gedichtbände. Genannt seien die Titel *Die Stunde des Anglers* und *Bis zum letzten Akkord*. Knapper und konzentrierter variiert hier

Haag seine lebenslangen Grundthemen Natur, Landschaft, Religion. Sie sind in Hochsprache verfaßt und würden im Hohenloher Dialekt nichts hinzugewinnen. Der mundartliche Klang ist für das, was Haag mit ihnen sagen will, nicht wichtig. Ihr Vortrag im Nebenzimmer eines Wirtshauses im heiter gestimmten geselligen Kreis nur schwer vorstellbar. Gottlob Haag hat in den letzten Monaten eine schwere Krankheit überstanden. Das Sprechen fällt ihm nicht mehr ganz so leicht. Er hat die Position eines Lauschers eingenommen. In seinem abgeschiedenen Wildentierbach hört er die Dinge hinter den Dingen und dichtet vieldeutbare Strophen.

#### *Würde der Nacht*

*Spät noch ein Schritt,  
der aus dem Dunkel kommend  
seinen Heimweg  
ins Schweigen buchstabiert.*

#### *Sprachlos*

*der Wind in den Erlen  
über dem Bach,  
der mit rühriger Zunge  
unbeirrt plätschernd  
sein Handwerk betreibt.*

*Geräusch und Geläut  
sind versiegt.*

*Die Stille steht ein  
und bürgt für den Frieden  
und die Würde der Nacht.*

GOTTLÖB HAAG LYRIKER, so steht auf einem Schild am Eingang seines Grundstücks. Eine repräsentable Metallplatte, die auch gut und gern eine Anwaltskanzlei oder ein Architektenbüro anzeigen könnte. Das erwartet den Besucher Gottlob Haags als erstes. Als Leser seiner Bücher gerät man darüber ins Staunen. Die selbstbewusste, fast vorlaute Wer-

bemaßnahme lässt sich so gar nicht mit dem Geist der Dichtungen in Einklang bringen. Aber das Bild vom Dichter muss dann doch nicht geändert werden. Das Schild sei ein Geschenk, und Geschenke halte er in Ehren, sagt er, bescheiden wie er ist.

Wenn Gottlob Haag in einem seiner jüngsten Gedichte schreibt: ... *als die Kühnheit seiner Träume zu schiefern begann, besann er sich eines andern*, und wenn er dichtet, ... *doch nichts von alledem, was wir zu besitzen glauben, wird im Soll unsres Seins zu Buche schlagen*, dann klingt das nach Lebensresümee, nach entfernter Ahnung des Schlusstrichs, wenn es auch danach weitergeht. Die Gedichte sind religiös eingefärbt, die Inhalte aus den Überschriften ableitbar: «Was zu sagen wäre», «Zeitvergehend», «Am Abend». Seine Bibel liegt nicht weit von der Schreibmaschine. An ihr sitzt Gottlob Haag tagtäglich und schreibt seine Biografie. Noch ein Jahr, wenn ihm die Zeit vergönnt sei, sagt er. Auf Hohenlohisch.

#### *Stunde des Anglers*

*Das Margeritengestirn  
im grünen Wiesenhimmel  
fiel den Sensen zum Opfer.  
An Rainen und Hängen  
erlosch das Blühen  
des Salbeis.*

*Schwer und betäubend  
treibt der Duft des Holunders  
durch den Nachmittag.  
Dunkel wölbt sich  
die Braue des Horizonts  
über die Landschaft.*

*Viel zu oft schon  
ließ bisher die Sonne  
den Sommer im Regen stehen,  
und der Wind blätterte sich  
mit geblähten Backen  
durchs Stundenbuch der Tage.*

*Schweigend steht der Nachmittag  
über den wogenden Feldern  
im röchelnden Wind.  
Fröstelnd gilben  
die grannenbärtigen  
Äcker der Gerste.*

*Am Felddrain  
schlägt die Wegwarte  
ihr wasserblaues Rad.  
Aus den Weiden am Fluss  
flüstert silbernd  
die Stunde des Anglers.*

## **Bücher von Gottlob Haag**

*Gedichte, Erzählungen und Volksstücke  
in hohenlohisch-fränkischer Mundart  
und Hochdeutsch*

INFORMATIONEN ÜBER 30 LIEFERBARE BÜCHER  
ERHALTEN SIE BEI



VERLAG UND OFFSETDRUCK EPPE GMBH  
GARTENSTRASSE 23 · 88368 BERGATREUTE  
TELEFON 07527/4210 · TELEFAX 07527/4669  
E-MAIL: VERLAGEPPE@T-ONLINE.DE